

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 44 (1911)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:
Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt Geradeaus, ein Kompass für die Fahrt durchs Leben. — Letztes Glück. — Die Edelsten. — Jugendfürsorge. — Schweizerische Vereinigung für die Methode Jaques-Dalcroze. — Die Jahresversammlung des bernischen Organistenverbandes. — Schulsynode des Kantons Bern. — Schulturnen. — Rekrutenprüfungen vom Herbst 1910. — Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf. — Lehrer- gesangverein Konolfingen. — Der Französischkurs in Bern. — Sekundarschule Thurnen. — Münchenbuchsee. — † François Ecabert. — Zürich. — Literarisches.

Geradeaus, ein Kompass für die Fahrt durchs Leben.

Aus den Aphorismen des Dr. *Paul v. Gizycki*, ehemaliger Stadtschulinspektor in Berlin.

Wie viel ehrwürdiger Blödsinn, wie viel scheinheilige Symbole, wie viel wundertätige Götzenbilder und vergoldete Hampelmänner werden noch über Bord geworfen werden müssen, ehe das Schiff der Menschheit in den Hafen des Friedens und der Menschlichkeit einlaufen kann.

* * *

Wenn ihr uneigennützig die Sache derer verfehlet, die mühselig und beladen sind auf Erden, so dürft ihr keinen Beistand von ihnen erwarten in euren Kämpfen; ihr Arm ist zu schwach und ihr Herz mutlos. Ihr dürft auch keinen Dank von ihnen erhoffen. Sie sind zu sehr niedergetreten, als dass sie eure Motive verstehen oder euch uneigennütziges Gesinnungen zutrauen. — —

Es ist ein geheimnisvolles Gesetz einer höheren Gerechtigkeit, dass der, der mit reinen Händen eine gute Sache angreift, den Erfolg an seine Fahne fesselt, dass der, der mit reinem Herzen für Tausende in die Schranken tritt, die Kraft von tausend Männern in sich entfaltet.

Mitgeteilt von —n—.

Letztes Glück.

Kein Glück ist auf dem Erdenrund
Heilkräftiger, süsser, reiner
Als Kindermund an deinem Mund
Und Kinderhand in deiner.

Die Edelsten.

Das sind die Edelsten auf Erden
Die nie durch Schaden klüger werden.

Paul Heyse.

Jugendfürsorge.

(Fortsetzung.)

Es wird zweifelsohne das für die Besserung richtige Verfahren in Trachselwald eingeschlagen. Dasselbe besteht darin, bei nahrhafter und reichlicher Bauernkost (viel Hafergrütze) unter fester, autoritativer Leitung zu fleissiger Übung der Kräfte bei landwirtschaftlichen und damit zusammenhängenden gewerblichen Arbeiten anzuhalten. Zu diesem Zwecke dient nicht bloss die Bewirtschaftung des leider jetzt zu beschränkten Anstaltsgutes (das schönste und beste Land sei nach Aufhebung der frühern Armenerziehungsanstalt, deren Mitbegründer auch A. Bitzcius [Jeremias Gotthelf] war, — verkauft worden), sondern auch noch Übernahme von Waldarbeiten fürs Forstamt im Winter und Hülfeleistung bei trefflichen Landwirten der Umgegend zur Sommerszeit. Diese ganze Tätigkeit überblickend, bemerkt der Bericht: „Die Arbeit in Haus, Scheune und Werkstatt, in Feld und Wald soll nicht mechanisch sein, sondern die ganze Kraft, das tiefe Nachdenken, die gespannte Aufmerksamkeit des Zöglings in Anspruch nehmen.“ Hierbei gibt es Anlass, die jungen Leute zur Charakterfestigkeit und Selbständigkeit zu führen, indem denjenigen, welche gute Fortschritte zeigen, Vertrauensposten angewiesen werden können, in denen sie nicht bloss ihr Wissen und ihre Fertigkeiten, sondern auch ihren guten Willen an den Tag zu legen imstande sind. Ihr Ehrgefühl wie ihre Treue wird ohne Zweifel dadurch mächtig gehoben; anderseits üben die mit besondern Aufgaben Betrauten heilsamen Einfluss auf ihre Genossen und helfen fördernd mit bei der Erziehung der übrigen.

Muss doch jedes Mittel ergriffen werden, um bei aller Konsequenz der Leitung die wohlwollende, aber auch zielbewusste Einwirkung auf Intelligenz und Willen hervortreten zu lassen, wie der Bericht hervorhebt: „Wo in einer Anstalt neben aller notwendigen Strammheit und Ordnung den Zöglingen liebevolle und freundliche Anteilnahme geschenkt wird, und wo besonders Verständnis herrscht für das jugendliche Bedürfnis nach Austoben in Spiel und Lust, da können die jungen Leute sich gesund entwickeln und tüchtige Charaktere werden.“ Da fehlt es also nicht an Rücksicht auf die jugendliche Natur, ebensowenig am Bestreben, dieselbe nicht bloss sich entwickeln zu lassen, sondern überall in gute Bahnen zu lenken, also nicht am Elemente der Erholung, aber auch religiöser und musikalischer Erbauung und Erheiterung. Erstere wird durch Hausandachten und regelmässigen Gottesdienstbesuch am Sonntag, letztere durch eifrige Pflege des Gesanges und der Musik ermöglicht. In dieser Beziehung wird auf Luther verwiesen, der die Musik zu den herrlichsten Gaben Gottes rechnete. . . . Das betreffende längere Zitat schliesst mit dem Worte: „Die Jugend sollte man zu dieser Kunst gewöhnen; denn sie macht feine und geschickte Leute.“

Wo die in der Verordnung betreffend die staatlichen Erziehungsanstalten des Kantons Bern vom 26. Dezember 1900 gegebenen Vorschriften und Anweisungen in so verständnisreicher Auffassung zur Durchführung gelangen, kann es auch im allgemeinen an Erfolg nicht fehlen. Nicht dass jede Abweichung und Entweichungen — dies Jahr sechs Fälle — ausbleiben, letztere freilich laut Untersuchung des Gefängnisinspektors nach klarer Antwort der Deserteure aus purem Verlangen nach Freiheit — die aber zwei Persönlichkeiten infolge Versetzung in die Strafkolonie Witzwil nun erst recht abhanden kam.

Allein wenn die Anstalt im Laufe des Berichtsjahres von 35 frühern Zöglingen besucht wurde und von solchen etwa 300 Briefe und Karten einlangten, so ist dies an sich ein sprechendes Zeugnis dafür, dass die gewonnenen bessern Grundsätze häufig doch stichhaltig sind. Dies erhellt aus solcher Tatsache, auch wenn nicht hinzugefügt würde: „Aus dieser Briefsammlung hörten wir den lauten Ton der Dankbarkeit heraus, mit dem man sich über unsere Anstalt und die den Zöglingen erwiesene Fürsorge ausspricht.“ Dass diese Fürsorge eine nachhaltige sei, dazu dient der Besuch von Entlassenen, welcher auch dies Jahr vom Anstaltsvorsteher mit Sorgfalt gemacht wurde. Es übersteigt aber den Rahmen dieser Darstellung, auch noch von Tätigkeit und Beschäftigung, namentlich über Betriebe der Landwirtschaft, auch über Bauliches, den schliesslichen Finanzzustand und Inventar näher einzutreten; bloss darf der Wunsch nicht übersehen werden, dass zum Betriebe von Werkstätten der Ausbau der Anstalt im Sinne der Anträge der Gefängniscommission vom 19. April 1894 vor sich gehen möchte.

Man sieht ja auch in diesem Begehren nur das Bestreben, alle Mittel zielbewusst anzuwenden, damit die jungen Leute aus falschen Bahnen herausgerissen und zu selbsttätigen, nützlichen Gliedern der Gesellschaft herangezogen werden. „Es ist ja nichts Grösseres, als gefährdete Leute vor verfehltem Lebensgang zu schützen oder von demselben zurückzubringen.“ Freilich, die Aufgabe ist schwer. Leichter wäre es, viel früher schon einzugreifen, ehe noch der Pestpilz sittlicher Verkommenheit sich eingefressen hat. Mit Recht weist Dr. Albert Silbernagel auf den wundesten aller Punkte hin, welcher in dieser Frage in Betracht kommt: nämlich auf die Notwendigkeit „der Wegnahme des Kindes aus einer moralisch verderblichen Umgebung“ (pag. 15 seiner Schrift: Das schweizer. Z.-G und die Jugendfürsorge; Bern, A. Francke, 1910). Aus alter Erfahrung muss aber noch als weiteres Postulat hinzugefügt werden, dass die Versetzung eines gefährdeten Pupillen rechtzeitig zu geschehen hat. Wie oftmals sehen sich besonders Armenbehörden zur Einleitung dieses Schrittes gedrängt; nur zu häufig sind es aber nicht präventive Massnahmen, die hierzu drängen, sondern bereits hervorgetretene Defekte, — darunter solche, welche here-

ditärer Veranlagung, gar nicht selten derartige, die lediglich fremder Schuld, ja ekliger Verbrechertätigkeit zuzuschreiben sind. Bei Sittlichkeitsvergehen an Jungen soll Anstaltsbehandlung etwa dem schuldlosen Opfer Sühne bringen! Oder zweckmässige Unterbringung bei tüchtigen Pflegern soll das Übel heilen! — Allein was für Klagen vernimmt dann der Armenpfleger! Wie viel zur Anwendung; aber hintendrein! — Andere haben längst den Samen zu Giftpflanzen ausgestreut; diese strecken ihre Wurzeln aus und durchziehen das Erdreich. Wie schwer ist's für den Weizen, aufzukommen! Also frühe säe deinen (guten) Samen! Dabei handelt es sich aber nicht bloss um die Vermeidung der geistigen Verkrüppelung, sondern der leiblichen, welche vielleicht bald nach der Geburt eintreten kann.

Wärmstens zu begrüßen ist es, wenn heute nicht zugewartet werden soll, sobald sich zeigt, dass nicht einmal die leibliche Pflege dem Kinde in seiner frühesten Jugend zuteil wird, wenn man auch dafür sorgen will, dass das leibliche Wachstum nicht durch Sorglosigkeit und Unvernunft verkümmere. Der Ruf: Errichtet Säuglingsheime! — ist in jüngster Zeit an richtiger Stelle gehört worden und wird kaum ohne Erfolg verhallen. Damit wird zweifelsohne einer Verwahrlosung in jeder Beziehung entgegengetreten, welche bisher so manchmal unberechenbare Folgen nach sich zog.

Unstreitig kommt dabei die Ernährungsfrage voran. Aber sollte nicht auch auf die *Verwendung zur Arbeit* viel mehr als bisher das Auge gerichtet werden? Dies in einer Zeit, wo die Löhne gestiegen sind, und flinke Kinderhände ein Kapital darstellen? Ausnützung derselben kann auf verschiedenen Gebieten, nicht bloss in der Landwirtschaft (verkostgeldete Knaben), sondern in Industrie und Handwerk vorkommen. Gesetze sind hinsichtlich der Fabrikarbeit zum Schutze der Jugend vorhanden. Aber „alle staatlichen Massregeln sind wirkungslos, wenn sie sich nicht auf die Hausindustrie und auf das Handwerk beziehen!“ Unstreitig eine treffende Bemerkung, wenn man zusehen muss, wie z. B. in der Textilindustrie zarte, kaum schulpflichtige Kinder morgens früh und spät abends wohl bis zur Übermüdung tätig sein müssen, während der Vater seinen Erwerb auf den Altar des Vaterlandes legt, d. h. in Bundesbranntwein umsetzt und als Haustyrann seine Vasallen, wenn nicht mit der Faust, doch mit hartem Kommandowort Mores lehrt. Der Urheber oben angeführten Ausspruches, Herr Dr. med. Gehrig, Bern, hat laut Verhandlungen des internationalen Arbeitsschutzkongresses in Zürich 1897 die Sachlage vom medizinischen Gesichtspunkte treffend illustriert: Eine zu frühzeitige, zu lange andauernde Arbeit schädige die Entwicklung des Organismus und führe durch Vererbung zur Degeneration; der Staat sei berufen, diesen Zirkel zu durchbrechen. — Und nun schildert er die Folgen unweckmässiger Kinderarbeit, die namentlich in geschlossenen Räumen stattfinden muss. „Hemmung des Wachstums und Anlage zu Psychosen durch Übermüdung und Verhinderung

des Kreislaufes; Verkümmern der Wirbelsäule und Verkrümmung der Glieder, besonders der Beine, Tuberkulose, Herzerweiterung, Klappfehler, Kurzsichtigkeit und Schwerhörigkeit, Schädigungen der Atmungsorgane durch Staub usw.“ Danach überlege man, ob nicht auch psychisch in unrichtiger Umgebung, wie sie hin und her bei Verkostgeldeten, bei armen Kindern auch im väterlichen Hause, vorkommt — eine Verbildung und Verderbnis eintreten kann. Anfangs merkt man nichts davon, aber wie Tuberkulose latent vorhanden sein kann und bei gegebenem Anlasse ausbricht, sollte dies nicht auch auf dem freilich schwer zur kontrollierenden Gebiete des Gemüts- und Geisteslebens der Fall sein können, ja, der Fall sein müssen? Und wenn dann plötzlich das Unheil zutage tritt — weiss niemand andern Rat als etwa nach § so und so des Reglements den Übeltäter auszuschliessen — zwangsweise in Anstalten zu versetzen, ihn richterlich zu verurteilen und ihm eine Stigma aufzudrücken.

(Schluss folgt.)

Schulnachrichten.

Schweizerische Vereinigung für die Methode Jaques-Dalcroze. Am Schlussabend des im Herbst vorigen Jahres in Basel abgehaltenen Gesangskurses wurde die Anregung gemacht, es sollten Mittel und Wege gefunden werden, wie den Kursteilnehmern Gelegenheit geboten werden könnte, das Gelernte zu wiederholen und zu ergänzen und wie überhaupt bei allen, die sich in der Schweiz für die Methode Jaques-Dalcroze interessieren, dieses Interesse stets auch wach gehalten werden könnte. In erfreulicher Weise haben sich auf die Einladung der provisorischen Kommission hin rund 130 Lehrer und Lehrerinnen bereit erklärt, dem Verein mit genanntem Zwecke beizutreten. Die konstituierende Versammlung trat am 15. Oktober abhin erstmalig in Basel zusammen. Die Mitglieder und die Teilnehmer des diesjährigen Gesangskurses, sowie viele Bürger und Bürgerinnen Basels fanden sich schon vormittags zu den Verhandlungen betreffend Einführung der rhythmischen Gymnastik in den Turnunterricht ein. Diese Veranstaltung, wie überhaupt der dies- und der letztjährige Kurs, gingen von der Musikkommission des Schweiz. Lehrervereins aus. Sie wurde durch einen gedankenreichen Vortrag des Herrn Rüst, Mitglied der Kommission, eröffnet. Den Grund, warum die eidgenössische Turnkommission auf die Eingabe obgenannter Kommission betreffs Einführung der rhythmischen Gymnastik in den Turnunterricht nicht antwortete, sucht der Redner in den mannigfachen Irrtümern, welche über die rhythmische Gymnastik verbreitet werden, und sein Bestreben geht dahin, die Versammlung über den hohen Wert der Methode aufzuklären und die Irrtümer zu entkräften.

Die rhythmische Gymnastik sollte die heutige Turnweise durchaus ergänzen. Sie nimmt allerdings eine Doppelstellung ein, indem sie zwischen Musik und Turnen die Verbindung herstellt und somit ein notwendiges Bindeglied zwischen Gefühl und Tatkraft, zwischen Impuls und Spekulation bildet. Durch die rhythmische Gymnastik werden insonderheit der spontane Wille, die rasche Überlegung gefördert. Die Unabhängigkeit der einzelnen Körperteile voneinander, welche die

Methode erstrebt, automatisierte Sicherheit und Fertigkeit fördert die Arbeitsfähigkeit und kommt dadurch der Industrie entgegen. Automatisierte Muskelbewegung kommt der Anstrengung zu Hilfe und bedeutet Kraft- und Zeitersparnis. Es werden hiermit Lustgefühle ausgelöst, welche die Arbeitsleistung vorteilhaft beeinflussen und die Grenzen zwischen Spiel und Arbeit wie beim Naturmenschen zu verwischen vermögen.

Bei der Entwicklung dieser Fähigkeiten hat nun die Musik einen grossen Anteil. Der Wechsel der Bewegung: Zug, Stoss, Anhalt der Dauer und Höhe der Töne vermitteln intensive Reize auf die motorischen Nervenzentren und beugen der Abstumpfung durch eintönige Kommando vor, wie sie die gleichmässig wiederkehrenden Bewegungen des Schul- und Militärturnens mit sich bringen. Deswegen hat in der rhythmischen Gymnastik das Kommando „hop“ eine so grosse Bedeutung, weil es immer nach Abrede den verschiedenartigsten Bewegungen und fortwährendem Wechsel ruft. Melodie und Text haben in der Musik nebensächliche Bedeutung; der Rhythmus verleiht ihr Charakter. Einem Rhythmus folgen, heisst, die Persönlichkeit freiwillig einem höhern Willen unterordnen, heisst aber auch denken. Unser Schulturnen will das Denken möglichst ausschalten und bezweckt dadurch Entlastung nach einseitiger Hirnarbeit. Mit Unrecht. In Tätigkeit umgesetzte Hirnarbeit bedeutet Ausgleich der geistigen und körperlichen Kräfte. Die Idee gibt dem Kunstwerk erst die Vollendung, und die Vollendung der Körperbildung soll doch zum Kunstwerk führen. Rhythmus macht in der Kraft massvoll; in die Ruhe wie in die Bewegung bringt er Anmut und Beherrschung. Alles Überflüssige wird ausgeschaltet. Diese harmonische Entwicklung durch und für den Rhythmus haben die alten Griechen, besonders Plato, erkannt, und sie zeitigte die hohe Vollendung in der plastischen Kunst des Zeitalters des Perikles: Schönheit der Form und Gedankeninhalt.

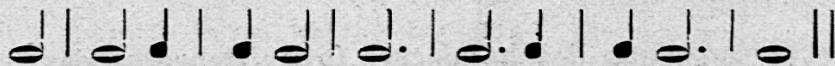
Die Methode Jaques-Dalcroze beruht auf experimenteller Grundlage, nicht auf Spekulation. Es ist unmöglich, sich ein Urteil darüber zu bilden, wenn man die rhythmische Gymnastik nicht an sich selber erfahren hat. Willensbildung ist der Kern aller Erziehungstätigkeit. Der Wille soll aber beweglich sein und sich rasch neugewonnenen Einsichten unterwerfen, was in der rhythmischen Gymnastik durch wechselnde rhythmische Werte und das vorerwähnte Kommando „hop“ erzielt wird. Deshalb ist sie in ihren Elementen von ganz besonderem Werte im Unterricht der Unterstufe, wo sie vermag, die kindliche Flüchtigkeit zur Konzentration überzuführen und die Selbstregierung anzubahnen. Sie unterstützt auch die Anfänger der Mathematik durch körperliche Betätigung in der Einteilung von Raum und Zeit. Ganz besonders gewinnt das weibliche Geschlecht durch rhythmische Ausbildung. Kein Einsichtiger kann sich mehr verhehlen, dass der übermässige Sport der Schönheit und der Kunst Schaden zufügen. Kraftweiber, eckige Sportleute stossen ab. Die rhythmische Gymnastik bietet ein rechtzeitiges Korrektiv, abgesehen von der innern Bereicherung, welche das Individuum dabei erfährt. Und indem sie Kraft und Schönheit vereint, der Bewegung Beredsamkeit verleiht, bringt sie eine Bereicherung des Lebens durch die Kunst und eine Heiterkeit, wie sie nur den besten unter den Naturvölkern eignet.

Den Ausführungen des Referenten folgte ein Nachwort des Herrn Boepple, Basel, welcher in einer Reihe von Aussprüchen Pestalozzi zum Zeugen für die hohe Bedeutung der Methode Jaques-Dalcroze für die Reformschule anrief. Er wundert sich, dass es hundert Jahre dauerte, bis Pestalozzis Grundsätze über harmonische Erziehung durch einen Genius wie den des Musikpädagogen Jaques-

Dalcroze in Praxis umgesetzt wurde und legt dar, dass wir nicht ruhen dürfen, bis dem Gesangs-, bezw. musikalischen Unterricht die Stellung in der Schule eingeräumt werde, die ihm von Rechts wegen zukommt.

Den beiden gehaltvollen Reden folgte nun der praktische Teil der Veranstaltung in der Turnhalle der Töcherschule, gleichsam eine Illustration des Gesagten. Zuerst wurde der Elementarunterricht durch ein drittes Schuljahr (Herr Hess, Basel) vorgeführt. Es kamen zur Ausführung:

1. Alle Taktarten, erst nacheinander auf Kommando, dann vom blossen Hören erkannt und ausgeführt.
2. Folgende Notenwerte, rasch und sicher erkannt und ausgeführt:



3. Willensübungen, z. B.: vorwärtsgehen, auf hop einen Sprung oder rückwärtsgehen usw.
4. Rhythmus im Spiele: Fliegen, fangen, mähen, dreschen (in Vierteln und ganzen Noten).

Sodann folgte eine höhere Mädchenklasse mit schwierigeren Übungen:

1. Verschiedenartige Rhythmen auffassen und ausführen: *a*) nach Gehör (realisieren), *b*) nach Gesicht (improvisieren).

Eine besondere Willensübung ist dabei, einen Rhythmus auszuführen, währenddem ein neuer angehört wird.

2. Pausieren einer Reihe von Taktarten.
3. Plastische Darstellung *a*) der Tonleiter durch Armbewegungen, *b*) der Akkorde und ihrer Umkehrungen, durch eine entsprechende Anzahl Kreise, die je nach Höhe und Wert aus einem Knäuel emporstreben, dargestellt.
4. Plastische Darstellung (als Spiel) von Schumanns „Haschemann“ (Einteilung von Raum und Zeit) und „Frühling“ von Jaques-Dalcroze.
5. Ballet von Gluck. Rührend dargestellt in seiner Einfachheit und Kindlichkeit.
6. Fuge von Bach, dreistimmig mit Präludium. Die drei Stimmen wurden von Gruppen der Schülerinnen verkörpert, wie sie einzeln, selbständig und gemeinsam zu zwei bis drei Gruppen auftauchen, weitermarschieren oder sich zurückziehen. Das köstliche Spiel lässt den Aufbau, der manchen so verworren erscheint, ganz einfach erkennen.

Begeisterter Applaus lohnte die Vorführungen. — Herr Erziehungsdirektor Mangold verdankte namens der Versammlung die Veranstaltung und sprach Herrn Boepple namens der Stadt Basel den herzlichen Dank aus für alles, was er dort schon für diese Sache gewirkt hat.

Der Nachmittag gehörte den nüchternen Verhandlungen. Der provisorische Präsident, Herr Schweingruber, eröffnete die Versammlung mit den treffenden Worten: „Die Methode Jaques-Dalcroze hat eine Schattenseite. Sie ist schwer für uns Lehrer, weil wir weder für noch durch den Rhythmus erzogen sind. Aber wir haben die Pflicht, der jungen Generation diese Erziehung zu ermöglichen, und wir haben den Willen dazu, und deshalb wurde diese Vereinigung gegründet.“

Es folgte Statutenberatung: Zweck des Vereins ist, der Methode Jaques-Dalcroze Durchbruch zu verschaffen und die Mittel und Wege dazu zu prüfen. Zur Mitgliedschaft kann jedermann gelangen, der sich für die Methode interessiert. Frauen und Männer aller Stände haben im Verein gleiche Rechte und Pflichten. Der Jahresbeitrag wird vorläufig auf 1 Fr. festgesetzt. Als

Präsident wurde der bisherige, Herr Schweingruber, Bern, wiedergewählt und sechs weitere Vorstandsmitglieder. Dem Vorstand wurde die Ausarbeitung eines Arbeitsprogramms übertragen.

Wenn Herr Boepple meinte, die Vereinigung solle bloss heissen: zur Förderung des Schulgesangs, jedermann werde doch schliesslich zur Einsicht kommen, dass es am besten durch das Mittel der Methode Jaques-Dalcroze geschehe, so war er wohl zu optimistisch. So weit sind wir noch nicht. Aber jedenfalls sind die Kursteilnehmer und Hospitanten des diesjährigen, von der Musikkommission des Schweiz. Lehrervereins eingerichteten Gesangskurses ganz Herr Boepplers Meinung, dass der Methode Jaques-Dalcroze zum Durchbruch verholfen werden müsse.

—g—.

Die Jahresversammlung des bernischen Organistenverbandes vermochte trotz des prächtigen Herbstwetters Samstag den 21. Oktober bloss ungefähr 30 Mann in die hübsch renovierte Kirche von Münchenbuchsee zu locken. Es ist dies sehr zu bedauern; boten doch die gebotenen Referate und Orgelvorträge des Belehrenden und Erhebenden gar viel. Geleitet wurden die Verhandlungen teils durch den Präsidenten, Lehrer Wittwer in Muri, teils durch den Vizepräsidenten, Sekundarlehrer Egger in Kirchberg. In seinem Eröffnungswort gedachte der Vorsitzende der zahlreichen Opfer, welche der unerbittliche Schnitter Tod während des verflossenen Jahres aus unsern Reihen gefordert hat. Es sind dies die Herren Sekundarlehrer Kammer in Wimmis, Musikdirektor Munzinger in Bern, Organist Vogt in Freiburg, Oberlehrer Bosshardt in Bümpliz, Oberlehrer Däpp in Niederwichtrach, Orgelbauer Goll, Vater, in Luzern, Lehrer Flück in Brienz und Pfarrer Rüetschi in Sumiswald. Fürwahr, eine unheimlich lange und inhaltsschwere Totentafel! Mit gutem Grunde nennt der Präsident das Berichtsjahr ein Trauerjahr. Zu Ehren der teuren Entschlafenen erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Ebenso wurde des leider zu früh von uns geschiedenen Herrn Lehrers Anderfuhren in Biel, Mitglied des Synodalrates, ehrend gedacht.

In Ausführung eines Beschlusses der letzten Hauptversammlung wird der Verband im Laufe des Winters eine Enquête veranstalten, welche sich aber diesmal nicht nur auf den Stand der Organistenbesoldungen beschränken soll, sondern auch auf die Orgelwerke (Gehäuse, Register usw.) ausgedehnt wird. Wir möchten schon jetzt unsere geehrten Kollegen von der Organistenzunft nachdrücklichst einladen, auf die Beantwortung des zu erwartenden Fragebogens die grösstmögliche Sorgfalt zu verwenden, damit durch die Verarbeitung der Enquête ein Werk zustande komme, das vermöge seiner Zuverlässigkeit und Gründlichkeit auf bleibenden Wert Anspruch erheben kann.

Jahresbericht und Jahresrechnung, jener erstattet von Präsident Wittwer, diese abgelegt von K. L. Hess, Notar, wurden einmütig genehmigt. Der B. O. V. besteht zurzeit aus 261 Einzelmitgliedern, 1 Ehrenmitglied und 41 Korporativmitgliedern. Die Spieltage nahmen auch im verflossenen Sommer ihren Fortgang. Spielsektionen kamen zustande in Bümpliz (Spielmeister: Herr Musikdirektor Joss, Bern), Bern (Herr Professor C. Hess), Kirchberg (derselbe), Thurnen, Doppelsektion (Herr Organist Wittwer, Muri), Madiswil (Herr Organist Haas), Laupen (Herr Sekundarlehrer Fr. Egger), Bürglen (Herr Pfarrer Hiltbold), Bolligen (Herr Lehrer Wittwer) und Oberdiessbach (Herr Musikdirektor Oetiker, Thun). -- Die Jahresrechnung weist auf an Einnahmen Fr. 2314.54, an Ausgaben nur Fr. 2014.20. Mithin ergibt sich ein Aktivsaldo auf neue Rechnung von Fr. 300.34. Der Verband besitzt auf

Jahresschluss ein reines Vermögen von Fr. 1297.84, was eine Vermehrung gegenüber dem Vorjahre von Fr. 325.83 bedeutet.

Die Wahlverhandlungen, die sich infolge Demission mehrerer Mitglieder des Vorstandes und der Musikkommission etwas kompliziert zu gestalten drohten, vollzogen sich dank den einheitlichen Vorschlägen der Wahlkommission, bestehend aus Musikdirektor Joss in Bern und den Lehrern Spycher in Wynigen und Äbi in Wikartswil, in schönster Harmonie. Präsident Wittwer, welcher seine Entlassung von der Oberleitung des Verbandes wünschte, wurde einstimmig mit Akklamation in seinem Amte bestätigt. Für die umsichtige, zielbewusste Handhabung des Steuerruders wird ihm der lebhafteste Dank und das unbedingte Vertrauen der ganzen Versammlung bezeugt. Ebenso wurden die übrigen Mitglieder des Vorstandes, soweit nicht Demissionen vorlagen, einstimmig wiedergewählt, nämlich die Herren Professor Karl Hess-Rüetschi, Organist am Berner Münster, als Vizepräsident; dessen Sohn, K. L. Hess, Notar in Bern, als Sekretär und Kassier; J. R. Krenger, Musikdirektor in Interlaken; Chr. Joss, Musikdirektor in Bern. An Stelle der auf ihrem Rücktritt beharrenden Vorstandsmitglieder E. Vogel-Moser, Lehrer und Organist in Oberdiessbach, und E. Egger, Sekundarlehrer in Kirchberg, treten in den Vorstand Herr Seminarvorsteher Stauffer in Hofwil und Lehrer Mosimann, Organist in Lauperswil. — Die Musikkommission, in welcher Lehrer Wittwer und Musikdirektor Joss ersetzt werden mussten, wurde bestellt aus den Herren Professor Karl Hess, Organist in Bern, als Präsident; Musikdirektor Krenger in Interlaken, Musikdirektor Pfister in Thun, Lehrer Vogel, Organist in Oberdiessbach, und Organist Engelhard in Biel. Den Demissionären wurde ihre treue, unverdrossene Arbeit gebührend verdankt.

Herr Professor Hess führte uns sodann im Geiste an den Arbeitstisch des gewaltigen Leipziger Kantors und Organisten J. S. Bach, in dessen Kunstschöpfungen von tiefstem Gehalt und reichster Gedankenfülle uns eine riesige Arbeitskraft und ein staunenswertes musikalisches Genie entgegentreten. Der formvollendete Vortrag befasste sich speziell mit der Choralbehandlung bei Bach. Was ihm seinen ganz besondern Wert verlieh, das waren die zahlreichen zu Gehör gebrachten praktischen Beispiele, welche uns einen Begriff gaben von der unerschöpflichen Vielseitigkeit des Bachschen Genius. Herrn Prof. Hess sei auch an dieser Stelle der höchst instruktive Vortrag wärmstens verdankt.

Nicht vergessen wollen wir der von den Herren Musikdirektor Chr. Joss und Prof. Hess gebotenen Orgelvorträge, welche unserer Tagung erst die wahre Weihe gaben. Die beiden Herren Künstler, die sich über eine bewunderungswürdige Spieltechnik, wie nicht minder über ein feines Verständnis für die mannigfaltigsten Registermischungen auswiesen, hatten für diese Darbietungen ein besonderes Programm ausgearbeitet, dessen erster Teil dem Andenken der kürzlich verstorbenen Koryphäen Chr. Fink und S. de Lange gewidmet war. Musikdirektor Joss zeichnete dann während des trefflich servierten Mittagessens im „Bären“ in prägnanter Kürze deren Lebensbilder und fand Worte warmer Anerkennung für ihre berufliche Tätigkeit. Den Herren Joss und Hess sei für ihre in so selbstloser Weise gebotenen Kunstgenüsse, wodurch sie unsere Jahresversammlung mit poetischem Gehalte reichlich ausstatteten, unser aller herzlichste Dank und rückhaltlose Anerkennung dargebracht.

Der B. O. V. hat nun das erste Dezennium seines Bestehens hinter sich. Mit hoher Befriedigung darf er auf die erreichten Erfolge zurückblicken (Spiel-

tage, Organistenausweis, Besoldungsverhältnisse usw.). Möge das zweite Jahrzehnt nicht minder fruchtbar und gesegnet sein! Es wird's, wenn unser wackeres Oberhaupt auf die tatkräftige Unterstützung aller Mitglieder zählen darf. —i—

Schulsynode des Kantons Bern. Die Hauptversammlung musste um acht Tage hinausgeschoben werden. Sie wird also nicht, wie gemeldet wurde, am 25. November, sondern Samstag den 2. Dezember stattfinden.

Schulturnen. Wie die „Schweizer. Turnzeitung“ meldet, haben im Jahre 1911 im Kanton Bern nicht weniger als 25 Turnkurse stattgefunden und zwar 12 für Lehrerinnen und 13 für Lehrer. Die Gesamtteilnehmerzahl betrug 1096, nämlich 572 Lehrerinnen und 524 Lehrer, also pro Kurs rund 44. Die Kurskosten wurden auf Grund einer besondern Verordnung vom Kanton und Bund getragen; letzterer bestreitet die Kosten der Leitung und übernimmt zudem die Hälfte der übrigen Auslagen.

Der Zentralleiter dieser Kurse, Herr Schulinspektor Kasser in Bern, teilt mit, dass die eingelangten Kursberichte sich übereinstimmend sehr günstig aussprechen über die Teilnahme und das grosse Interesse, das dem Unterricht entgegengebracht worden sei.

Rekrutenprüfungen vom Herbst 1910. Der soeben erschienene statistische Bericht konstatiert etwas ungünstigere Gesamtergebnisse, als die des Vorjahres. Zwar ist der Rückgang ein unbedeutender; die Zahl der sehr guten Gesamtleistungen ist mit 38 % auf der Höhe des Vorjahres geblieben; auch die sehr schlechten Gesamtleistungen haben sich nicht vermehrt, sondern betragen immer noch 5 %. Doch ist die Durchschnittsnote im letzten Jahr von 7,36 auf 7,42 gestiegen. Der Kanton Bern hat sich dieser rückgängigen Bewegung angeschlossen, indem die Durchschnittsnote von 7,39 auf 7,49 gestiegen ist. Wie gewöhnlich, steht er dem Durchschnitt der Schweiz sehr nahe.

Die einzelnen Kantone weisen folgende Durchschnittsnoten auf: Genf 6,36, Thurgau 6,74, Schaffhausen 6,99, Nidwalden 7,02, Neuenburg 7,06, Basel-Stadt 7,08, Zürich 7,08, Solothurn 7,17, Glarus 7,18, Obwalden 7,18, Waadt 7,21, Freiburg 7,40, Bern 7,49, St. Gallen 7,52, Luzern 7,58, Zug 7,60, Aargau 7,70, Appenzell A.-Rh. 7,74, Wallis 7,80, Baselland 7,81, Schwyz 7,84, Graubünden 8,07, Appenzell I.-Rh. 8,38, Tessin 8,58, Uri 8,62.

Nach den guten Gesamtleistungen weisen die bernischen Amtsbezirke folgende Ergebnisse auf: Biel 56 %, Bern 54, Büren 43, Nidau und Burgdorf 42, Aarberg 41, Konolfingen und Obersimmental 39, Oberhasle 36, Interlaken und Trachselwald 35, Erlach 34, Seftigen und Thun 33, Frutigen, Wangen und Fraubrunnen 32, Aarwangen 30, Nidarsimmental, Laupen und Signau 29, Laufen, Neuveville und Moutier 26, Porrentruy 25, Schwarzenburg 24, Saanen und Courtelary 23, Delémont 19 und Franches-Montagnes 15.

Schlechte Gesamtleistungen finden wir: 2 % in den Amtsbezirken Büren und Oberhasle, 3 % in Bern, Frutigen, Interlaken, Konolfingen, Laufen, Neuveville, Nidau und Nidarsimmental, 4 % in Biel, Aarberg, Laupen, 5 % in Burgdorf, Saanen, Obersimmental, Trachselwald, 6 % in Moutier, Seftigen, Thun, Wangen, 7 % in Courtelary, Delémont, Erlach, 8 % in Aarwangen, Porrentruy, Signau, 9 % in Fraubrunnen, 10 % in Franches-Montagnes und 13 % in Schwarzenburg.

Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf. (Korr.) Die Direktion derselben sendet an alle Geldinstitute, Gesangsvereine, gemeinnützige und wohltätige Vereine der den Anstaltsverband umfassenden Amtsbezirke, nämlich Aarberg,

Aarwangen, Büren, Burgdorf, Erlach, Fraubrunnen, Konolfingen, Laupen, Nidau Seftigen und Wangen, ein Schreiben, worin die Bitte ausgesprochen wird, in Zukunft bei der Verteilung des Reingewinns, der Zweckbestimmung von Konzert-erträgen und sonstigen Veranstaltungen, sich auch der Anstalt für Schwachsinnige in Burgdorf zu erinnern und ihr bei diesen Anlässen auch ihr Scherflein zukommen zu lassen. Es wird in dem erwähnten Schreiben darauf aufmerksam gemacht, dass die Anstalt immer mehr unter der Verteuerung der Lebensmittel zu leiden habe, so dass es schwer wird, die Ausgaben und Einnahmen ins Gleichgewicht zu bringen.

Der Staat hat infolge des zurückgehenden Alkoholzehntels die Zahlung von ausserordentlichen Beiträgen an den Anstaltsbetrieb eingestellt und mit Rücksicht auf die im Oberland und Jura zu gründenden Anstalten ein Gesuch um Erhöhung des ordentlichen Staatsbeitrages abgewiesen. So ist die Anstalt mehr als je auf die mildtätige Unterstützung von Privaten und Vereinen angewiesen. Die Direktion hat eine Erhöhung der Kostgelder in Aussicht genommen, möchte aber zu diesem Mittel, das die meist armen Eltern der Zöglinge und die Armenbehörden erheblich belasten würde, erst in letzter Linie greifen. Hoffentlich verhält die Bitte um Beiträge, die den Ärmsten unter den Armen zugute kommen, nicht ungehört!

Lehrergesangverein Konolfingen. (Korr.) Dem Wunsche der Mitglieder entsprechend, wird der Lehrergesangverein sein nächstes Konzert, das kurz vor oder nach Neujahr stattfindet, zu einem ausgesprochenen Liederkonzert gestalten. Die Musikkommission wählte ausschliesslich a capella-Chöre von Schweizerkomponisten: Sturm, Hegar, Baldamus, Vogler, Stehle, Meister, Schäck, Attenhofer, Pfirstinger, Angerer, Schnyder, Krenger, Klee, Weber usw. Aber nun muss mit dem Studium ernstlich begonnen und weitergefahen werden, und der Vorstand erwartet vollzählige Beteiligung an den Übungen, die nun wiederum an einem Sonntag Nachmittag stattfinden sollen. Nächste Übung, Sonntag den 5. November, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof auf der Kreuzstrasse. Alte und junge Kolleginnen und Kollegen, die dem Vereine aus verschiedenen Gründen ferngeblieben, werden eingeladen, beizutreten und mitzuhelfen an der Pflege des Gesanges, der Kollegialität und Gemütlichkeit.

Und noch eins: Der Direktor des Lehrergesangvereins, Herr Sekundarlehrer Schweingruber in Bern, ist ein Meister in der Stimmbildung. Man lese die Kampfgerichtsberichte derjenigen Vereine, die unter der Direktion des Herrn Schweingruber das Kantonalgesangsfest besuchten! Auf Ansuchen einiger Mitglieder des L. G. V. erklärte sich Herr Schweingruber bereit, einen Stimmbildungskurs zu erteilen. Den Unterrichtenden, deren Sprachorgan während des langen Winters oft hart mitgenommen wird, kann ein solcher Kurs nur willkommen sein. Anmeldungen können nächsten Sonntag gemacht werden. In den allgemeinen Bemerkungen über die Vorträge der I. Kategorie in Burgdorf schreibt Herr Reichel: „Nur der Faktor Stimm- und Tonbildung ist noch etwas schwerer belastet, und hier muss nun mit aller Kraft und Energie eingesetzt werden.“ Benützen wir also die Gelegenheit!

Der Französischkurs in Bern hat letzten Samstag begonnen. Die Kursstunden sind nun definitiv auf Samstag 2—4 Uhr festgesetzt. Kolleginnen und Kollegen, welche sich nachträglich noch zur Teilnahme an diesem Kurse entschlossen haben, möchten sich Samstag den 4. November im Monbijou-Schulhaus (Zimmer Nr. 4) einfinden.

Sekundarschule Thurnen. Der Garantieverein dieser Schule beschloss, die Besoldung der Lehrer zu erhöhen und zwar um Fr. 200 für den einen, Fr. 400 für den andern, der nun bald 25 Jahre der Schule seine trefflichen Kräfte gewidmet hat.

Münchenbuchsee. (W.-Korr.) Im Gasthof zum „Bären“ dahier feierten am Sonntag, den 15. Okt., die Teilnehmerinnen an dem vor zwei Jahren in Biel durchgeführten Arbeitslehrerinnenkurs ihre erste Klassenzusammenkunft im Beisein von Fräulein Küffer, Frau Pfarrer Dänzer, Herrn Schulinspektor Boden und Herrn Zahler. Von 55 Schülerinnen des Bieler Kurses fanden sich heute nur 21 ein. Die meisten der Abwesenden bedauerten in herzlichen Briefen ihr Fernbleiben; nur sieben liessen gar nichts von sich hören.

Nach einem vortrefflich servierten Mittagessen im Gasthof zum „Bären“ entwickelte sich ein fideles, gemütliches Familienleben, gewürzt durch fröhliche Produktionen. Alle die alten, lustigen und heitern Lieder aus der Bieler Zeit wurden wieder aufgefrischt und eine von Herrn Zahler mitgebrachte Komposition flott vorgetragen. Gar beweglich klangen die Bitten: „Himmelgüegi flüg uf, gugg hurtig dürs Pfäister, u säg mer de, was wohl mi Christeli macht.“

Fräulein Küffer regte eine Diskussion an hauptsächlich über das Thema: Soll man die Kinder, die mit ihrer Aufgabe fertig sind, vor Schulschluss heimgehen lassen oder nicht? Über diesen wunden Punkt in unserer Arbeitsschule hoffen wir von kompetenter Seite bald mehr zu hören.

Während des animierten Kaffeekränzchens wurde eine Schnitzelbank über „Handarbeit“ vorgetragen. Seit Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben, ist die Handarbeit nötig geworden: „Und uf der ganze Welt isch Trumpf für d's Wybervolch der Lisperstrumpf.“

Zum Schluss richtete Herr Inspektor Boden noch einige Worte an die anwesenden Arbeitslehrerinnen, mutig und fröhlich weiterzuarbeiten, auch wenn es Nadelstiche zu spüren gibt.

Viel zu früh war die Zeit zum Aufbruch gekommen. Unter kräftigem Händeschütteln schied man, sich versprechend: Auf Wiedersehen in zwei Jahren! Der Veranstalterin der fröhlichen Feier, Fräulein Johanna Berger aus Bern, dem bewährten Klassenchef vom Bieler Kurs, herzlichen Dank!

† **François Ecabert.** M. François Ecabert, instituteur, aux Cerlatez, dans la commune de Saignelégier est décédé le 16 octobre dernier. Agé de 62 ans, cet éducateur de la jeunesse avait plus de 40 ans de service dans l'enseignement. Dans toutes les communes où il a répandu l'instruction il a montré un grand dévouement et a su s'attirer l'estime de ses concitoyens. Educateur modèle M. Ecabert laissera un souvenir vivace dans le cœur des populations de la Franche-Montagne. Go.

* * *

Zürich. Die Zentralschulpflege Zürich hat vor einiger Zeit bekanntlich beschlossen, Lehrerinnen auf dem Gebiete der Stadt Zürich nur noch dann zur Wahl vorzuschlagen, wenn sie sich vorher verpflichten, bei allfälliger Verehelichung von der Lehrstelle zurückzutreten. Gegen diesen Beschluss wurde der Rekurs an die Bezirksschulpflege ergriffen, die ihn aber abwies. Der Erziehungsrat aber, an den er weitergezogen wurde, hat ihn gutgeheissen. Der „Landbote“ schreibt darüber:

Der Regierungsrat hob den auf dem Boden des Beschlusses der Zentralschulpflege stehenden Entscheid der ersten Instanz auf und zwar gestützt auf

ein Rechtsgutachten von Professor Dr. Schollenberger, dem er in allen Punkten zustimmte. Das Lehramt ist durch Gesetz geordnet; die Wahlbedingungen sind durch das Gesetz festgestellt und zwar ohne ein weiteres dem verwaltungsmässigen oder lokalen Ermessen zu überlassen; es sind also nur gesetzliche Wahlbedingungen zulässig, andere nicht. Allerdings gibt die Erfüllung der Wahlbedingungen noch keinen Anspruch auf die Wahl; aber die Fähigkeit, gewählt zu werden, das passive Wahlrecht ist vorhanden und darf nicht weiter eingeschränkt werden, als es durch das Gesetz geschehen ist. Die Wahlbedingungen des Gesetzes sind die gleichen für Lehrer und Lehrerinnen; wenn die Lehrerin patentiert und in den Lehrerstand aufgenommen ist, so erlangt zwar auch sie kein Recht auf Anstellung, so wenig als der Lehrer; aber die Wahlfähigkeit und damit die Möglichkeit der Anstellung darf ihr nicht weiter beschränkt werden als dem Lehrer. Im Gesetz ist von Lehrerinnen überhaupt nicht, also auch nicht von der Verheiratung solcher die Rede; ein prinzipieller Ausschluss verheirateter Lehrerinnen ist also ungesetzlich und damit rechtswidrig.

Literarisches.

Die Aussprache des Hochdeutschen. Im Auftrage des deutsch-schweizerischen Sprachvereins bearbeitet von Dr. H. Stichelberger, Lehrer am Oberseminar in Bern. Zürich, Verlag von Schulthess & Co., 1911. Preis 40 Rp., in Partien billiger.

Das Charakteristische ist das rein Schweizerische, häufig spezifisch Bernische des Büchleins; es wird durchwegs nur auf schweizerische Fehler und Schwierigkeiten Rücksicht genommen und stets abgewogen, welche Eigentümlichkeiten unserer schweizerischen Aussprache als berücksichtigte Eigenart gelten, welche aber als Fehler gelten müssen.

Zweck des Büchleins ist, dass ein gebildeter Schweizer in der Unterhaltung mit Deutschen, oder beim Vortrag, namentlich von Gedichten, sich einer gebildeten Sprache zu bedienen weiss. Dieser Aufgabe wird es in allen Teilen gerecht.

H. M.

Die Psychologie der Frauen. Von Professor Dr. G. Heymans. Heidelberg, Karl Winter, 1910.

Dies Buch bildet den dritten Band der vortrefflichen Sammlung „Psychologie in Einzeldarstellungen“, herausgegeben von Professor H. Ebbinghaus und Professor E. Neumann. Der erstgenannte Herausgeber ist leider kurz nach Eröffnung dieses Unternehmens schon der Wissenschaft durch den Tod entrissen worden. Einstweilen sind erschienen von den geplanten grössern Untersuchungen „Ethik“ von Professor Dr. E. Dürr, „Geschichte der Psychologie“ von Professor M. Dessoir, „Leib und Seele“ von Professor E. Becher, alles hervorragende Werke der neusten Forschung. Unter ihnen nimmt des berühmten holländischen Gelehrten Arbeit über „Die Psychologie der Frauen“ einen ehrenvollen Platz ein; diese Monographie ist der erste streng wissenschaftliche Versuch, die weibliche Eigenart mit Hilfe von Enquêtes auf Grund festen Tatsachenmaterials zu bestimmen. Durch die Methode, Vorsicht und Gründlichkeit des modernen Psychologen unterscheidet sich diese Untersuchung stark von allem bisher auf diesem Feld Geleisteten. Künstlerische Analysen und Darstellungen des Wesens der Frauen sind natürlich nicht weniger wertvoll, aber verfolgen andere Ziele und

gehen von andern Aufgaben aus. Heymans sichtet systematisch das Feld der psychischen Funktionen: Gefühle, Wahrnehmen, Vorstellen, Denken, Wollen, Handeln; hauptsächlich kommt er zum Ergebnis, dass die Frau eine besonders starke Emotionalität und Aktivität besitzt. Das heisst, im Durchschnitt besitzen die Frauen diese Eigenschaften mehr als die Männer, während etwa das logisch diskursive Denken bei ihnen geringer entwickelt ist.

Ein besseres Buch, um sich in ein Gebiet der speziellen exakten Psychologie einführen zu lassen, dürfte es kaum geben; durch reichstes Material, scharfsinnige Verarbeitung, ruhige Objektivität, meisterhafte Klarheit, fesselnde Exemplifikationen und fließende Schreibweise ausgezeichnet, darf dies Werk in jedem Sinn dem psychologisch Orientierten, wie dem überhaupt nur um die geistig-seelischen Unterschiede der Geschlechter sich Interessierenden (und wer wäre nicht unter diesen?) aufs wärmste und freundlichste empfohlen werden!

O. Volkart.

Im Selbstverlage von G. Wagner, Lehrer, Wynigen, ist ein neues Lustspiel erschienen: **E Vormittag bim Notar u Zivilstandsbeamte**, das in zwölf abwechslungsreichen Auftritten das geschäftliche Treiben im Notariatsbureau und Traulokal darstellt. Die Zahl der Auftritte kann ohne Nachteil für das Ganze beliebig gekürzt werden, und wir möchten daher diese humoristische Neuheit namentlich den gemischten Chören und Musikgesellschaften als vortreffliche Einlage in ihr Programm bestens empfehlen.

R. Sp.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Das Oktoberheft des Basler Vereins für Verbreitung guter Schriften bringt zwei Novellen der schweizer. Dichterin Lisa Wenger, „Das fünfte Rad“ und „Die Schuldige“, die den Lesern durch ihre Realität ungewöhnlich ansprechen werden. Beide Novellen handeln vom Wesen der Mutter. Die erste erzählt von einer Hofbauernfamilie, in der das stille Walten einer vortrefflichen Frau von der brutalen Selbstsucht des Mannes missachtet wird, bis der gewaltige Potentat selber als Hilfeheischender vor ihr liegt. Die zweite, eine unheimlich treue Momentaufnahme aus dem Stadtleben, eine furchtbare Anklage und eine rührende Verteidigung zugleich, zeigt, welche Früchte die schwache, von keiner Autorität liebevoll und verständnisvoll unterstützte Mutterliebe zeitigen kann.

Sektion Oberland des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Versammlung, Samstag den 11. November 1911, nachmittags 2³/₄ Uhr, im Hotel „des Alpes“ in Spiez.

Traktanden: 1. Geschäftliches; 2. Vortrag von Frl. Hulliger, Lehrerin in Thun: „Über Spezialklassen für Schwachbegabte“; 3. Kaffee; 4. „Heimliche Liebe“, Lustspiel von E. Ziegler.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung, Samstag den 4. November 1911, nachmittags 3 Uhr, auf dem Spitalacker.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Schulauschreibung.

Wegen Demission ist in **Schwarzenburg** Klasse III, 5. Schuljahr, Kinderzahl zirka 40, für diesen Winter provisorisch zu besetzen.

Anmeldungen nimmt entgegen Herr **Ed. Vifian, Wellenried** bei Schwarzenburg.

Aus Auftrag: **J. Krieg**, Lehrer.

Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Übung, Samstag den 4. Nov. 1911, nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gemeindesaal, Burgdorf.
Übungsstoff: Rheinberger: „Am Walchensee“, und Lieder aus Hegar.
Zu vollzähligem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Physikalische Demonstrations-Apparate für Volks- und Mittelschulen

erstellt und liefert stetsfort G. Rolli, Lehrer, Münsingen.

Zahlreiche Anerkennungen. Empfohlen von der bernischen Lehrmittelkommission. Silberne Medaille Genf 1896. Preislisten gratis und franko. — **Neuheiten:** Grosse **Demonstrations-Spule** mit massivem und get. Eisenkern, für Gleich- und Wechselstrom. (Transformation usw.) — **Chemischer und mechanischer Gleichrichter und Reduktor.** (Gestattet Verwendung des Lichtstromes zu Schulversuchen.) — **Komplette Projektionsapparate** mit **Bogenlichteinrichtung**, sofort an jede Lichtleitung anschliessbar. — Wird auf Verlangen an Ort und Stelle vorgeführt.



Violin :: Cello :: Kontrabässe

Mandolinen : Gitarren : Zithern

in grösster Auswahl. — Vorzugsbedingungen für HH. Lehrer.
2 Kataloge kostenfrei.

HUG & Co.



**Zürich
& Filialen**



Weihnachts- Gespräche, -Gedichte, -Auf-
führungen und -Festspiele usw.
für die Feier in Verein, Schule und Familie versenden zur Auswahl die
Evang. Buchhandlung in Emmishofen.

Für Beschaffungszwecke empfehlen noch unsere beliebten kleinen
Schriften, Wandsprüche usw., sowie Geschenkbücher für jung und alt und bitten
unsern reichhaltigen illustrierten Katalog oder kleine Auswahlendung unter
Zweckbestimmung zu verlangen. — Bestellungen erbitten baldigst.

Institut für schwachbefähigte Kinder

im **Lindenhof** in **Oftringen** (Aargau).

Erziehungs- und Unterrichtsheim für Kinder, die wegen schwacher Begabung,
sprachlicher Gebrechen oder Nervosität den Anforderungen der Schule nicht
gewachsen sind. — Heilpädagogische Behandlung. Schulsanatorium. — Prospekte.

777

J. Straumann, Vorsteher.

Theaterstücke

Couplets, in grosser Auswahl.
Kataloge gratis. — Auswahlendungen bereitwillig.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**

Schönschreibunterricht

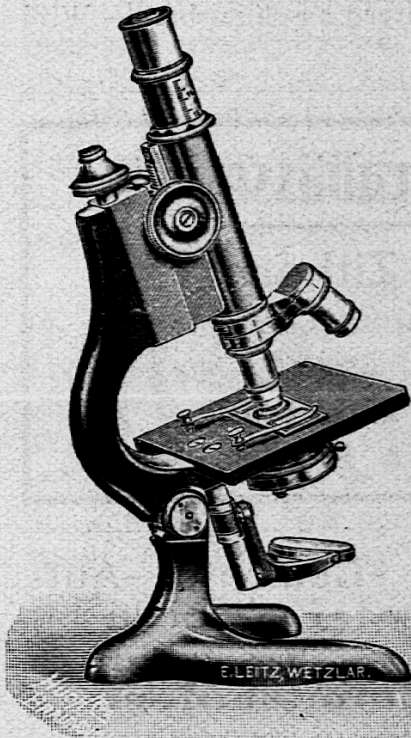
Lehrgang für den Schreibunterricht in deutscher und englischer Kurrentschrift

Für die Hand des Lehrers bearbeitet von H. Niederer, Lehrer

Zu beziehen durch den Verlag von Dr. R. Baumann, Buchdruckerei in Balsthal

Preis Fr. 3.20

Bedeutende Schulmänner schreiben: Die leitenden Ideen des Lehrgangs scheinen uns durchaus richtig und zweckentsprechend. Wir begrüßen deshalb das Werk als ein ausgezeichnetes Förderungsmittel des so sehr vernachlässigten Schreibunterrichtes.



Schul-Mikroskope

liefern wir in anerkannt vorzüglicher Qualität und in den verschiedensten Preislagen. Kurante Modelle sind stets vorrätig und werden gerne vorgeführt.

:: Verlangen Sie unsere Kataloge ::

F. Büchi & Sohn, Optisches Institut
BERN

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

Anerkannt leistungsfähiges Haus für Lieferung

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Originalität. — Billigste Preise.

Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.